

Brief Christi sein

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir leben in unsicheren Zeiten – keiner weiß so recht, wie es momentan am besten ist, und schon gar nicht, wie es gut in die Zukunft gehen kann. Die Bibel-Texte dieses Sonntags stammen auch aus unsicheren Zeiten: Abschied von Jesus – frühe Kirche mit unsicherer Zukunftsprognose – Zeit erster Verfolgungen. Wie kann das gehen, geschweige denn gut gehen? Da ist im Johannesevangelium die Rede von einem Beistand, der den Jüngern helfen soll. Was könnte das für ein Beistand sein? Ich habe in einem Roman eine spannende Parallele gefunden:

Das Orangenmädchen

Georg ist 15 Jahre alt. Eines Tages, als er von der Schule nach Hause kommt, machen alle ein feierliches Gesicht. Seine Oma erklärt: „Als wir auf dem Dachboden gestöbert haben, haben wir in deinem alten roten Kinderwagen diesen dicken Brief gefunden. Dein Vater hat ihn für dich geschrieben. ‚Für Georg‘ steht da drauf.“ Er reißt den Umschlag auf und zieht einen dicken Stapel Blätter heraus. Auf dem ersten Blatt steht: *„Sitzt du gut, Georg? Auf jeden Fall musst du fest sitzen, denn ich werde dir eine nervenaufreibende Geschichte erzählen ...“* (S. 13) Der Vater ist vor 11 Jahren an Krebs gestorben, als Georg gerade mal dreieinhalb Jahre alt war. Die Großmutter erinnert sich, dass der Vater größten Wert darauf gelegt hatte, Georgs roten Kinderwagen unter keinen Umständen wegzugeben. Erst wenn Georg erwachsen genug sei um zu verstehen, sollte ihm die Familie die rote Karre als „Erbstück“ übergeben. Georg ist überwältigt. Er zieht sich auf sein Zimmer zurück, um den Papierstapel genauer zu studieren.

Der rote Faden innerhalb des Briefes ist ein geheimnisvolles „Orangenmädchen“, das Georgs Vater kennen gelernt hat. Zunächst trifft er sie in der Straßenbahn, beladen mit einer Tüte voller saftiger und schöner Orangen. Georgs Vater verliebt sich Hals über Kopf in sie. Die Sehnsucht führt beide schließlich zusammen. Letzten Endes enthüllt sich für Georg auch die Wahrheit darüber, wer das geheimnisvolle Orangenmädchen ist: nämlich seine Mutter.

Ein Brief als Hilfe für die Zukunft

Was hilft Georg, was hilft mir trotz eines Verlustes in die Zukunft gehen? Jostein Gaarder

beschreibt in seinem Roman „Das Orangenmädchen“ von 2003 märchenhaft die Not und Sehnsucht eines Jungen, der seinen Vater verloren hat und nach seiner Geschichte, aber auch nach seiner Zukunft fragt. Georgs Situation ist kein Einzelschicksal. So viele leiden unter dem Verlust eines lieben Menschen und müssen sich in ihrem Leben neu zurechtfinden: früher Tod des Partners, Tod eines Kindes – oder auch Trennung, zerplatzte Träume. Wie kann es weitergehen? Das Leben wird doch nie wieder so, wie es schon einmal war – geschweige denn, wie ich es mir vorgestellt hätte?

Es gibt keinen Zweifel: Das Leben hat traurige Seiten, die kein Mensch auf der Welt gut reden kann. Und trotzdem findet man unterwegs wie zufällig Hilfen – Hilfen, um mit anderen Augen auf das Leben zu schauen. Im Roman denkt sich Georg, als er den geheimnisvollen Brief seines Vaters fertiggelesen hat: *„Ich habe von meinem Vater eine tiefe Trauer geerbt, eine Trauer darüber, dass ich diese Welt irgendwann verlassen muss. (...) Aber ich habe auch einen Blick dafür geerbt, wie wunderbar das Leben ist.“* (S. 180f.)

Der Brief des Vaters täuscht über den Abschied nicht hinweg. Aber er weitet den Blick, und das ist sehr heilsam! Georg findet diesen Brief ja erst 11 Jahre nach dem Tod des Vaters. Es scheint so, als würde der Brief an den „großen“ Georg gerade zu der Zeit in sein Leben treten, da er ihn am dringendsten braucht. Der Brief ist eine Art Testament, eine neue Kraftquelle, wie ein Beistand.

Es findet sich immer ein Beistand ...

Jesus von Nazaret spricht gegen Ende seines Lebens von einem anderen „Beistand“. Als er, auf den so viele Menschen ihre Hoffnung gesetzt haben, sein Leiden wiederholt ankündigte und schließlich den gewaltsamen Tod am Kreuz erlitt, zerbrachen Menschen förmlich. In dieser Situation – so schildert es der Evangelist Johannes – spricht Jesus Abschiedsworte, die mich an den Brief von Georgs Vater denken lassen. Geheimnisvolle Worte, die erst viele Jahre nach Tod und Auferstehung Jesu Menschen erahnen lassen, welche Bedeutung Jesu Leben hatte. Worte, die vielen echte Lebenshilfe geworden sind – bis heute!

Nach einem Verlust (welcher Art auch immer) versuchen Menschen, mit der neuen Situation leben zu lernen. Sie versuchen, Erfahrungen aus der bisherigen Beziehung aufrecht zu erhalten und sie in den neuen Lebensabschnitt zu übertragen. Sie versuchen auch, Kräfte, die

in ihrem Inneren schlummern, zu aktivieren und für die kommende schwere Wegstrecke nutzbar zu machen. Es sind innere Schätze, die zu einer Zeit zum Tragen kommen, da ein äußerer Halt weggebrochen ist. Da entdecken Menschen manchmal erstaunliche Kraftquellen! Manchmal sind es Worte von dem vermissten Menschen. Manchmal sind es Worte von neuen, aktuellen Wegbegleitern, die so wirken wie der Brief an Georg: Hilfe zum Leben.

Selbst zum Beistand / zum Brief werden ...

Auf diese Weise können Menschen selbst ein Brief, eine Botschaft sein. Das schreibt der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief: *„Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern - wie auf Tafeln - in Herzen von Fleisch.“* (2 Kor 3,3) Ich glaube, hier ist von diesem „*anderen Beistand*“ die Rede, den Jesus den Seinen verheißen hat. Sein Geist hat uns etwas ins Herz geschrieben, mit dem wir leben können, mit dem es weitergeht, egal was im Leben kommt. Gerade auch in dieser aktuellen Zeit der Verunsicherung kann ich fragen: Wer wird für mich zum Brief, zum Beistand, damit ich nicht verzage? Wer oder was bedeutet für mich „Resilienz“ – die Fähigkeit, mit dem Unbekannten, Ungewissen fertig zu werden?

Der Brief, den Georgs Vater an seinen Sohn in die Zukunft geschrieben hat, ist so ein Hoffnungsbrief geworden. Nicht zuletzt hat er Georg ermutigt, sein „Geigenmädchen“ endlich einmal anzusprechen, in das er sich so unsterblich verliebt hat. Er hat ihn ermutigt, die Zukunft *selbst* anzupacken! Wer oder was hilft mir, meine Zukunft anzupacken? Und für wen bin ich ein Brief Christi?

Ein Lied von Beistand und Trost (GL 349)

Komm, o Tröster, Heilger Geist,
Licht, das uns den Tag verheißt,
Quell, der uns mit Gaben speist,

komm und lindre unsre Last,
komm, gib in der Mühsal Rast,
komm, sei bei uns Armen Gast.

Glut, die unser Herz durchdringt,
Beistand, der zum Ziel uns bringt,
ohne den uns nichts gelingt,

halt uns wo wir haltlos gehen,
rate wo wir ratlos stehn,
sprich du, wo wir sprachlos flehn.

Hauch, der Leben uns verleiht,
lenk uns in der Erdenzeit,
für uns hin zu Seligkeit.

T: Maria Luise Thurmair [1970] 1972 nach „Veni Sancte Spiritus“, Stephan Langton um 1200, M: Bremen 1639.

Fürbitten

**Zu Gott, der in unserem Leben gegenwärtig ist und uns seinen Beistand
verheißen hat, lasst uns beten:**

Herr, sende der Welt deinen Geist.

✧✧ Für alle Christen: um einen lebendigen Glauben, der Sinn und Orientierung
eröffnet, der Halt und Hoffnung in allen Lebenslagen gibt.

✧✧ Für alle, die große Enttäuschungen und Schicksalsschläge ertragen müssen:
um Perspektiven der Hoffnung, mit denen sie ihr Leben als sinnvoll und gut
erfahren dürfen.

✧✧ Für alle, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, auf der Seite der
Schwachen und Unglücklichen zu stehen: um Mut und Kraft, ihren Dienst auch
in schweren Zeiten zu tun.

✧✧ Für alle, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen: um
Beharrlichkeit und Weisheit beim Ringen um gerechte und tragfähige Lösungen
für die Probleme unserer Zeit.

✧✧ Für alle, die unter körperlicher oder seelischer Not leiden: um Linderung
ihrer Schmerzen und um Menschen, die ihnen verstehend und helfend zur
Seite stehen.

✧✧ Für alle, die uns zu dir vorausgegangen sind: um Erfüllung ihrer Hoffnung
und das Glück deiner ewigen Gegenwart.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.